

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Mittsch, Magdeburg. Verantwortliche Korrespondenten: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Hage, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 40. Fernsprecher 1567. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8. Fernsprecher 261. — Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für den Auslandsende 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplare 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. inkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — In der Expedition für die sechsmonatliche Beilage 15 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7889

Nr. 300.

Magdeburg, Mittwoch, den 24. Dezember 1902.

13. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche.

Die Nähe des Weihnachtsfestes lenkt die Aufmerksamkeit des Volkes wieder auf das religiöse Problem. Während dem altheidnischen Brauch gemäß die Lannen in den Häusern geschmückt und als „Christbäume“ ausgeputzt werden, prüft wohl dieser oder jener selbst von den in den Reihen der Sozialdemokratie kämpfenden Genossen aufs neue, wie er sein Gewissen und seine Ueberzeugung mit den religiösen Problemen in Einklang bringen kann.

Deshalb sparten wir uns für die Weihnachtszeit die Besprechung der Broschüre unseres Genossen Karl Rautsky „Die Sozialdemokratie und die katholische Kirche“ auf, welche als Separatabdruck dreier Artikel der „Neuen Zeit“ (Nummer 1—3 des 21. Jahrganges) kürzlich erschienen ist. Ein Teil derjenigen Meinungsverschiedenheiten, welche bei Debatten über den Satz „Religion ist Privatsache“ innerhalb der Sozialdemokratie zuweilen auftauchten, wird durch Rautsky dadurch geklärt, daß er auf die doppelte Bedeutung des Wortes „Religion“ hinweist. Rautsky meint: „Auf der einen Seite bezeichnet man mit Religion einen individuellen Gemütszustand, eine Erhebung der Persönlichkeit über ihre Augenblicksinteressen hinaus; eine Art ethischen, überschwenglichen Idealismus. Auf der anderen Seite versteht man unter Religion eine historische Massenerscheinung, ein Weltbild, zu dem die Massen nicht durch eigene Prüfung kommen, sondern das sie von einer über ihnen stehenden Autorität gläubig hinnehmen und zur Norm ihres Denkens und Treibens machen.“

Der religiöse Gemütszustand, in welchem dieser oder jener sich durch innere Bewegungen (Einbildungskraft) oder äußere Reize (Gottesdienst) eine andächtige Stimmung zu verschaffen trachtet, kann selbstverständlich nimmermehr der Kritik durch eine politische Partei unterliegen. Wohl aber kann unter Umständen eine sich als Autorität aufspielende Leitung einer Religionsgemeinschaft einen so starken politischen Einfluß gewinnen, daß keine in das Staatsleben eingreifende Klasse eine solche Glaubensgemeinschaft als eine gleichgültige Privatsache unberücksichtigt lassen kann.

Eine solche tief in die Politik eingreifende politische Macht ist die katholische Kirche. Ihr gegenüber muß „Kirchenpolitik“ getrieben werden, zu welcher auch die Sozialdemokratie Stellung nehmen mußte und auch jetzt noch nehmen muß, wie es auch die Bourgeoisie, freilich in anderer Weise, gethan hat. — Bei der Politik gegen die katholische Kirche ist zu unterscheiden: Die Stellung gegenüber den Orden und gegenüber der Weltgeistlichkeit.

Die Klöster beruhen auf der Gemeinsamkeit des Eigentums ehelicher Ordensbrüder und -Schwestern, deren Kapital dem Orden als solchem gehört. Infolge der zahlreichen industriellen Unternehmungen — z. B. Schnapsbrennereien — welche sich in der Hand der Kongregationen befinden, sind die Mönche und Nonnen nicht nur beschaulich-fromme Tugendhelden, sondern auch schlaue Geschäftsleute. Der Weltgeistliche dagegen ist nicht Warenproduzent oder Händler, sondern Beamter. Früher — in der Feudalzeit — lebte der Geistliche von dem Ertrage des Kirchengutes, später wurde er zu einem vom Staat bezahlten und daher abhängigen Beamten, nachdem die Staatsgewalt die Kirchengüter enteignet hatte.

Als die Bourgeoisie mit der Staatsmacht, welche in den Händen der Fürsten und des Adels war, im Kampfe begriffen war, stand sie der ganzen Kirche feindlich gegenüber, weil diese für das herrschende Regime gegen das revolutionäre Bürgertum eintrat. Seit die Bourgeoisie herrscht, haßt sie nur noch die Kongregationen, nicht mehr die Weltgeistlichkeit. Diese muß sich den Interessen des im Staate maßgebenden Bürgertums fügen, um die staatlichen Revenuen für die Kirche einzuheimen.

Der Gegensatz gegen die Kongregationen ist vor allem traditionell; er schreibt sich aus einer längst verschwundenen Zeit her, da die Bourgeoisie Ursache hatte, der Kirche zu großen. Außerdem kommt es zu Streitigkeiten mit den Orden und sogar mit der Weltgeistlichkeit deshalb zuweilen, weil die Vertreter der Kirche sich naturgemäß nicht als die bloßen Commis der Besitzenden, sondern als Männer von selbständiger Bedeutung fühlen. Die katholischen Geistlichen ärgern die Bourgeoisie zuweilen, indem sie — fast wie die Sozialdemokraten — zu „Seßern“, nämlich gegen die evangelischen Fabrikanten, werden, also, wenn auch nicht aus

wirtschaftlichen Gründen, die katholischen Proletarier gegen ihre „protestantischen Herren“ aufheben. Dazu kommt, daß die Kirche Stimmung für die Mittelstandsretterei, für das alte Kunstwesen und die Adelsvorrechte macht, weil in der „guten, alten“ Zeit vor der Reformation und auch noch vor der Revolution die Macht der Geistlichkeit größer gewesen ist wie nach dem Siege der Bourgeoisie. Schon weil bei diesen Regungen von Selbständigkeit die unabhängigen Korporationen am energischsten vorgehen, richtet sich gegen die Orden am häufigsten der Groll der Liberalen.

Dieser Bourgeoisekampf gegen die Kirche führt zu solchen Polizeigesetzen gegen die Katholiken, wie es z. B. das Jesuitengesetz in Deutschland ist. Solche Ausnahmegeetze bieten dem Klassenbewußten Proletariat keinerlei Vorteil, hindern aber die katholischen Arbeiter an dem Recht der freien Meinungsäußerung und des freien Gottesdienstes. Da wir für alle Arbeiter einzustehen haben, müssen wir solche Ausnahmen bekämpfen, da sie unseren katholischen Arbeitsbrüdern Stunden der Begeisterung und Andacht rauben.

Wir müssen aber auch die zu Gunsten der Kirche geschaffenen Ausnahmegeetze bekämpfen. Leider wird die „Beschimpfung einer der christlichen Kirchen oder ihrer Einrichtungen“ bekanntlich in Deutschland mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Wir sind gezwungen, unser Urteil über den „heiligen Noth“ in Trier oder die „Windeln des Christkindleins“ in Aachen für uns zu behalten oder wir riskieren drei Jahre eingesperrt zu werden. Als Feindin der religiösen Aufklärung, durch welche Arbeiter leicht zum Massenbewußtsein gelangen, will die Bourgeoisie diese Strafbestimmung erhalten.

Im Gegensatz zur Bourgeoisie, welche „dem Volke die Religion“ erhalten will, müssen wir die Abschaffung des Religionsunterrichts in den Schulen verlangen, um Zeit für die Erhebung der Bildung zu gewinnen. Natürlich muß es allen Eltern erlaubt bleiben, ihren Kindern privatim — z. B. in der Kirche oder Religionschule — Religionsunterricht erteilen zu lassen. Im Gegensatz zur Bourgeoisie müssen wir vor allem die Aufhebung der Ausgaben des Staates oder der Gemeinden zu kirchlichen Zwecken bekämpfen, um öffentliche Mittel zu gemeinnützlichen Zwecken zur Verfügung zu haben oder die Steuerlast zu vermindern.

Ueber den gegenwärtigen Kulturkampf in Frankreich schreibt Rautsky: „In Frankreich, wo die Traditionen der französischen Revolution so mächtig fortwirken und die Kongregationen zu so prononzierten Kampfsorganisationen der Reaktion geworden sind, liegt es allerdings auch für die Sozialisten nahe, den Liberalismus nicht in der Art, sondern in der Kraft des Kampfes gegen die Kongregationen zu übertreffen, deren Auflösung und die Konfiskation ihrer Güter zu verlangen.“

Wir stimmen mit Rautsky nicht überein, wenn dieser die Haltung unserer französischen Genossen mißbilligt. Die Kongregationen in Frankreich haben ein gewaltiges Kapital; Rautsky selbst giebt den Wert der Güter der französischen Orden auf 1 Milliarde an. Ihren Ueberschuß aber verwenden die Kongregationen, um Schulen zu errichten, in denen die Arbeiter zur Demut erzogen werden, und Wohltätigkeitsinstitute zu errichten, in denen die korrumpierte Gehelei schneidheiliger Proletarier bar bezahlt wird. Der Kulturkampf in Frankreich ist daher kein unduldsamer Kampf gegen das Recht der freien Meinungsäußerung, sondern eine notwendige Abwehr der nicht etwa durch ihre Gedanken, sondern durch ihr Vermögen gefährlichen Orden. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. Dezember 1902.

Der Schluß der schweizerischen Parlamentssession.

Am Sonnabend erreichte die erste Session der schweizerischen Bundesversammlung nach den Neuwahlen ihr Ende, nachdem sie das Budget und einige Gesetzeswürfe von untergeordneter Bedeutung beraten hatte. Die Budgetberatung wird hierzulande gewöhnlich in zwei bis drei Tagen erledigt und würde kaum erwähnenswert sein, wenn ihr nicht in diesem Jahre ein Zwischenfall eine besondere Bedeutung verleihen hätte.

Nach den Genfer Ereignissen und der Verurteilung des Arbeitersekretärs Sigg zu vier Monaten Gefängnis gefielen sich nämlich einige Organe der radikalen Partei in einer wüsten Heze gegen das vom Bunde mit 25 000 Frank subventionierte eidgenössische Arbeitersekretariat, dessen Vorsitzender der alte Greulich ist. Der Bundesrat trug dem Rechnung, indem er die Subvention abhängig machen wollte von einer Revision der Statuten des Arbeitersekretariats. Den Erörterungen des Nationalrats über diesen Punkt sah man nun mit einiaem Interesse entgegen. Aber die Neu-

gierigen kamen kaum auf ihre Kosten. Ein Großindustrieller, der Hauptunternehmer des Simplontunnels, griff das Arbeitersekretariat und namentlich die Tätigkeit Siggs an, Greulich führte den Herrn aber ganz gut ab und der Rat bewilligte die 25 000 Frank mit dem Vorbehalt der Statutenänderung. Welcher Art dieselbe sein soll, hat der Bundesrat nicht beraten. Die mannhafteste Art, wie der Vorstand des Arbeiterbundes zu dem angegriffenen Sigg stand, bietet aber eine Bürgschaft dafür, daß der Arbeiterbund die Subvention nicht erkaufen wird durch unwürdige Bestimmungen. Der zweite „große Tag“ des Nationalrats hing ebenfalls mit dem Genfer Generalstreik zusammen.

Ein Komitee hatte nämlich mehrere Tausend Unterschriften für ein Amnestiegesetz aufgebracht. Nationalrat und Ständerat lehnten es aber ab, die Sünder am Kababergehörig, den der Militarismus verlangt, zu amnestieren. Nur die fünf anwesenden Sozialdemokraten und drei Demokraten stimmten für die Amnestie, die übrigen Parteien geschlossen dagegen. Dafür gab man zu erkennen, daß event. eine Begnadigung eintreten würde, wenn sie nachgelacht werden sollte. Da dieses natürlich nicht der Fall sein wird, kommt der Nationalrat auch nicht in die Lage, über eine Begnadigung zu entscheiden.

Eine Ueberraschung bereitete der Bundesrat dann noch mit der Vorlage eines Anarchistengesetzes, welches die Verherrlicher von nichtpolitischen Verbrechen, auch wenn diese im Auslande begangen sind, mit Gefängnis bedroht. Der Entwurf ist im allgemeinen ziemlich kühl aufgenommen worden und das Gefühl herrscht vor, als weiche der Bundesrat kühn zurück vor Italien, welches bekanntlich im Frühjahr seinen Gesandten aus Bern zurückzog, weil es zu einem Konflikt kam über einen Artikel im Genfer Anarchistenorgan.

Der Bundesrat scheint aber bei der gegenwärtigen Situation für geeignet zu allerlei reaktionären Maßnahmen zu halten, denn in der Begründung zu seinem Anarchistengesetz nimmt er Bezug — auf die sozialdemokratischen Versammlungen, die sich mit den Genfer Beurteilten solidarisch erklärten. Der Entwurf hat einen so kautschukartigen Charakter, daß er auch solche Kundgebungen treffen würde.

Die Beratung des Gesetzes erfolgt erst an der Märzsession der Bundesversammlung. — Der Prozeß des demokratischen Rechtsanwalts gegen Greulich und das Züricher „Volksrecht“, von welchem wir kürzlich Mitteilung machten, hatte den Erfolg, daß die Angeklagten wirklich zur Zahlung einer Entschädigung an den „Demokraten“ wegen Ehrverletzung verurteilt wurden. Doch ist die Entscheidung noch nicht endgültig, da das Obergericht von den Beurteilten angerufen wurde. —

Deutschland.

Berlin, 23. Dezember. In Bezug auf die Gültigkeit von Monatskarten auf Eisenbahnen hat der Eisenbahnminister nach den „Berl. Pol. Nachr.“ angeordnet: „Zu beliebigen Reisen innerhalb größerer Handels- oder Industriebezirke sollen Monatskarten auch in Zukunft nicht ausgegeben werden. Geht aus der Streckenauswahl dieser Zweck unerkennbar hervor, so sind die Anträge nach wie vor zurückzuweisen.“

Wie im „Reichs-Anzeiger“ bekannt gemacht wird, ist die in Krakau in polnischer Sprache erscheinende Zeitschrift „Naprzod“ auf die Dauer von zwei Jahren verboten worden. — Dieser Polizeikampf ist die national-polnische Bewegung. —

— **Der königlich preussische Bundesrat.** Gegen das Zolltarifgesetz in der vom Reichstag beschlossenen Form haben nach der bayerisch-offiziösen „Augsb. Abendztg.“ in der Bundesratsitzung am Freitag nur die drei Hansestädte gestimmt. — Der bayerische Finanzminister Riedel erklärte im Reichstage den Zolltarif für unannehmbar, wenn der Zoll auf Braugerste heraufgesetzt würde. Trotzdem fiel der bayerische Minister um, denn im preussischen Reich wagt regierungsseitig niemand dem Reichszolltarif seinen Hintermännern zu widersprechen. —

— **Reisende Bündler.** Die Direktoren des Bundes der Landwirte haben die kurze Spanne Zeit zwischen der Erledigung der Zolltarifvorlage und dem Weihnachtsfest fleißig ausgenutzt, um in verschiedenen Landesteilen die Erregung der jüngsten Kämpfe wach zu halten und für die nächsten Wahlen ihre Mannen wieder zu sammeln. Dr. Köfide schloß seine Agitationsfahrt vor Weihnachten in Danzig, und Dr. Gahn bot in Köln den Deutschkonserwativen und dem Centrum den Friedensgruß. In Braunschweig hat eine Landesversammlung des Bundes dem mit Unterstützung des Bundes gewählten Reichstagsabgeordneten Kaufmann, der Hospitant der nationalliberalen Fraktion ist, ein

*) Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin 1902. In der Buchhandlung „Volksstimme“ zu haben. 32 Seiten. Preis 30 Pf.

Wehe den Siegern!

Genosse Paul Singer veröffentlicht über die letzten Kämpfe im Reichstage einen sehr interessanten Artikel in der „Neuen Zeit“, den wir mit unbedeutlichen Kürzungen folgen lassen: In den tollkühnen Jubel über den parlamentarischen Staatsstreich, der den Abschluß des Tarifgesetzes ermöglichte, mischt sich bereits die bange Sorge, ob die erhoffte Beute auch tatsächlich eingehandelt, ob der erwartete Goldregen sich wirklich in die Taschen der Kron- und Schlotjunger ergießen wird.

Dem Siegestaumel der Böllner, die sich rühmen, die Opposition zu Boden gerungen zu haben, wird sehr bald der Schaden betrübender Betrüger folgen, wenn die Widermajorität erst merkt, daß ihre Beschlüsse nur Schaumklöße auf der Volkssuppe sind, die Graf Bülow den vereinigten Zolltreibern servieren wird.

Der Kampf um den Zolltarif im Reichstag hat mit einem scheinbaren Siege der Majorität geendet, der an das berühmte Nichtenbergische Messer — ohne Heft und ohne Klinge — erinnert.

Wozu besteht der Sieg der Majorität? In einem Beschluß, der es dem Reichstagspräsidenten — abgesehen von den Minimalfällen auf Verträge — ermöglicht, die Zollsätze so hoch oder so niedrig zu vereinbaren, als ihm gefällt. Daß nebenher noch einige Resolutionen beschlossen werden, ist ganz nebensächlich und dient höchstens zur dekorativen Verzierung des Marmoraltars.

Die Entscheidung über die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands fällt erst bei der Beschlußfassung über die Handelsverträge, die nunmehr dem Reichstag vorgelegt werden müssen. Hierbei ist jedoch zu betonen, daß der Reichstagsbeschuß es Deutschland ungemein erschwert, zu günstigen Handelsverträgen zu gelangen, denn je höher die Zollsätze in dem deutschen Verhandlungstaxtarif sind, desto höher werden natürlich die Zollforderungen sein, die von dem Ausland für die Einfuhr aus Deutschland gestellt werden.

Insofern fordert also die Majorität durch Annahme des zwischen der Mehrheit einer Reichstagskommission vereinbarten Zucker- und Hungertarifs das Ausland geradezu heraus, unerfüllbare Forderungen an Deutschland zu stellen — ein Verhalten, das, von der Sozialdemokratie geübt, ihr zweifellos als „Waterlands- und Würdelosigkeit“ angerechnet würde.

Ob die neuen Handelsverträge von dem Reichstag noch während seiner Lebensdauer beraten werden, ist mehr als zweifelhaft. Allem Anschein nach wird der nächste Reichstag die Entscheidung über die Handelsverträge und über die einzelnen Zollsätze zu treffen haben.

Damit ist auch das Ziel noch erreichbar, welches sich die sozialdemokratische Fraktion für die Beratung der Tarifvorlage gesteckt hatte. Sie hatte von Anfang an nur das Ziel im Auge, dem Volke die Möglichkeit zu schaffen, bei der Neuwahl im nächsten Jahre sein Verdict zu fällen über den die Massen ausposaunden, alle Lebens- und Genussmittel vertuernden Zolltarif. Diese Taktik war um so notwendiger, als bei den Wahlen im Jahre 1898 zwar die Wünsche des agrarischen Zuntertums, nicht aber die Wünsche der Regierung in Bezug auf die Erhöhung der Lebensmittelpreise bekannt waren. Um das Ziel zu erreichen, mußten alle parlamentarisch zulässigen Mittel angewendet werden; das parlamentarische Mißgeschick verfiel bekanntlich nur über Reden und Abstimmungen. Diese Waffen unablässig und ohne Ermüdung gegen die zollwütige Majorität in Anwendung zu bringen, war ein Gebot der Pflicht gegen die Volksmassen, welche durch den Zolltarif in ihrer Ernährung und in ihrer Erwerbsfähigkeit schwer geschädigt werden.

Wenn kleinliche Eifersucht und blöde Verständnislosigkeit in Verbindung mit der Furcht, in dem bevorstehenden Wahlkampf einige Mandate zu verlieren, die Anwendung dieser Kampfsmittel als den Parlamentarismus schädigend bezeichnen, so ist dies ein Verhalten, welches den verdienten Lohn in der jetzigen Zustimmung der in der Reichstagsmajorität vereinten Reaktion erhalten hat. Daß die freijüngliche Volkspartei sich bei dem Vorfahren gegen die Minorität der Zollwucherer als Schrittmacher und Schleppenträger aufgedrängt hat, ist ein weiterer Beweis dafür, daß diese aus eigener Kraft politisch gänzlich bedeutungslose Gruppe um den Preis einiger Reichstagsjünger ihren Frieden selbst mit den volks- und freiheitsfeindlichsten Maßregeln zu machen bereit ist.

Die Behauptung, daß die Taktik der Opposition die Majorität zur Einigung gebracht habe, und daß bei anderweiter Haltung

der Opposition die Zolltarifvorlage nicht zustande gekommen wäre, ist so kindisch, daß es sich nicht verlohnt, ein Wort darüber zu verlieren. Die Zollmehrheit war sich von Anfang an darüber einig, zu Gunsten der Regierungsvorlage umzufallen, und wahrlich, der Raub ist groß genug, um diese Sorte von Volksverräterei zu veranlassen, ihr hundertmal feierlich gegebenes Wort zu brechen.

Also die Taktik der Opposition hat mit der Verabschiedung des Gesetzes nichts weiter zu thun, als daß es der Opposition gelungen ist, die Majorität, welche in ihrer blindwütigen Eier nach der Beute Mecht und Geheh mit Füßen trat, von einem Gewaltakt zum anderen zu treiben.

Die Thatsache, daß es der Majorität nur möglich war, mit den Mitteln der Gewalt zu siegen — ist zugleich der unumstößliche Beweis für die Nichtigkeit der oppositionellen Taktik. Hätte die Majorität die Geschäftsordnung — das verbriepte Recht der Minorität — nicht gebrochen, nicht sinnwidrige Auslegungen gutgeheißen und die Minorität nicht rechtlos gemacht — die Zolltarifvorlage wäre vor den Neuwahlen nicht zur Verabschiedung gelangt.

An der Gefährlichkeit der Sozialdemokratie ist die Gefährlichkeit der Majorität zu Grunde gegangen. Als die Majorität einsehend, daß die Sozialdemokratie, unterstützt einzig von der freijünglichen Vereinigung, unerbittlich ihrem Ziele zustrebte — da löste ein Mechtsbruch den anderen ab, um das legal unanfechtbare Vorgehen der Fraktion zu verhindern.

Die namentlichen Abstimmungen kosteten der zollhungrigen Majorität zu viel Zeit. Flugs wurde die Komödie der Leg Nicht-dochler gespielt. Ein Wechselbalg wurde ausgebrütet, der kaum eine Heiterparnis herbeiführte, wohl aber die Bedeutung der namentlichen Abstimmung gründlich diskreditierte, weil sich fast jedes Mal das von dem Präsidenten verkündete Resultat als unrichtig herausstellte. Dann kam der berüchtigte Antrag Kardorff, der die Einzelberatung des Tarifs beseitigte und in das Gesetz an Stelle der vom Reichstag zu beschließenden Bestimmungen die Beschlüsse einer Kommission setzte.

Und dieser Antrag, gegen dessen Zulässigkeit der Präsident Graf v. Ballestrem sehr starke Bedenken hatte, wurde von der Majorität beschlossen, um die Opposition, der man mit rechtlichen Mitteln nicht bekommen konnte, auf diesem Wege lahmzulegen. Dieser Antrag, als dessen Helfershelfer sich der Reichstagspräsident, trägt das Brandmal brutaler, nackter Gewalt an der Stirne und vernichtete die Achtung vor dem deutschen Reichstag mit einem Schläge.

Und als die Minorität sich immer noch wehrte, als sie, die Trümmer der Geschäftsordnung sammelnd, neue Kampfsmittel daraus schmiedete — da kam die Leg Gröber, welche bei Debatten über die Geschäftsordnung deren Leitung ganz in das freie Ermessen des Präsidenten stellte und die Redezeit auf fünf Minuten beschränkte. Mit der Leg Gröber ist der Geschäftsordnung das Rückgrat gebrochen.

Der Gipfel der Brutalität — Diktatur des Präsidenten —, sowie der Gipfel der Lächerlichkeit und Unwürdigkeit — fünf Minuten Redezeit — sind erreicht.

Und der Leg Gröber folgten die Mechtsbrüche der Präsidenten, bei denen sich Unfähigkeit mit bösem Willen paarten; sinnwidrige, dem jahrzehntelangen Gebrauch des Reichstags direkt widersprechende Auslegungen der Geschäftsordnung durch die Präsidenten, Sanktionierung dieser Vergeßlichkeiten der Minorität durch das Haus, jagten sich hintereinander, so daß die Präsidenten nicht mehr als Verkünder rechtmäßiger Beschlüsse, sondern nur noch als gehorhame Diener und Exekutoren der Majorität fungierten. Nur unter Mißachtung der Geschäftsordnung, unter brutaler Vergeßlichkeit der Minorität, unter Verfolgung jedes noch so rechtsbrecherischen Beschlusses der Majorität, gelang es, die Beratung des Tarifgesetzes — wobei die 946 Positionen des Tarifs durch Mehrheit und Präsidenten fortgeschlamotiert waren — zum Abschluß zu bringen.

Wahrlich eine bessere Mitigation gegen die Auswucherung des Volkes, wie die Majorität des Reichstags und die Regierung in den letzten Wochen durch ihr Verhalten geführt hat, hätte die Sozialdemokratie bei den größten Anstrengungen nicht in das Volk tragen können. Nichts konnte die Massen mehr aufpeitschen als die Vergeßlichkeiten der Opposition. Neben den Zollfragen kommen jetzt noch die Mechtsbrüche der Majorität, die Vergeßlichkeiten des Parlamentarismus bei den Wahlen zur Beurteilung des Volkes. Die Wähler werden Richter sein über die Parteien, welche

das Volk dem Hunger überliefern wollen und die parlamentarischen Mechte der Minorität eingeschränkt und beseitigt haben.

Über noch eine Erscheinung haben die Zolldebatten gezeitigt. Je entschlossener die Sozialdemokratie der beutegierigen Majorität Widerstand entgegensetzte, desto mehr zeigten sich die Zollwucherer zugleich als Scharfmacher.

Die Reaktion glaubt die Zeit gekommen, um neben dem Zolltarif auch noch einen politischen Fischzug machen zu können. Deshalb die Hebe in der Majoritätspresse und die Reden der Kröcher und Storsoren im Reichstag gegen die Sozialdemokratie.

Das war anscheinend eine bloße Episode, enthielt aber den weltgeschichtlichen Kern des ganzen Kampfes um den Zolltarif. Was als Kampf zwischen Produzenten und Konsumenten erscheint, ist im Grunde genommen ein Kampf der großen Monopolisten, die ihre Profite und Grundrenten künstlich steigern wollen, gegen die „Konsumenten“, das heißt die große Masse der Beschäftigten, die auf dem Warenmarkt nur als Käufer von Waren auftreten, nicht als ihre Verkäufer, weil die Waren, die sie produzieren, nicht ihnen gehören, sondern den Kapitalisten, von denen sie ausgebeutet werden. Mit der Kampf um den Zolltarif einsteilen vorüber, so ist damit die Hebe gegen die Sozialdemokratie nicht abgeschlossen und jede Straßenausbreitung unserer Partei wird ihr neue Nahrung geben.

Wären sie heken! Je mehr sie gegen uns toben, desto mehr entfesseln sie die Begeisterung in unseren Reihen.

Seit der Zeit, als das Sozialistengesetz schmächtig zusammenschob, herrscht nicht solcher Enthusiasmus, solche Siegeszuversicht, solcher Opfermut in unserer Partei wie jetzt. Keine Partei geht so aufrecht, so kampfesroh, und zuberichtlich dem kommenden Wahlkampf entgegen wie wir, die im Reichstag besiegte, nein, verurteilte Minorität.

Wir appellieren an das Volksgericht der Neuwahlen: dieses mag sein Urteil sprechen über die Majorität, ihre willfährigen Diener, die Präsidenten, und die haltlose Regierung, die ohne Sorge für das Morgen fortwurstelt, froh, das Heute noch genießen zu können. Wie die Masse der Beschäftigten und Ausgebeuteten, die Masse des Volkes sprechen wird, darüber hegen wir keinen Zweifel. Ihr Verdict wird sein: Wehe den Siegern von heute! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. Dezember 1902.

— Das Ausland zeigt mit Fingern auf das Grusonwerk. So konnten wir gestern anlässlich der Meldung der „Glasgow Evening News“ melden. Heute finden wir das auf neue bestätigt in der „Morning Leader“, die in Wolverhampton (England) erscheint, die die Maßregelung auf dem Grusonwerk in folgender Form bringt:

Krupp's Workmen.
[„Morning Leader“ Correspondent.]

Berlin, Thursday.

The Magdeburg Volksstimme reports that two mechanics have been summarily dismissed from Krupp's Gruson works because they had not signed the telegram to the Kaiser thanking him for his Essen speech.

One man had worked for the firm for twenty-two years, and the other for sixteen years.

Zu Deutsch:

„Die Magdeburger Volksstimme berichtet, daß zwei Mechaniker gemeinsam aus dem Kruppwerke entlassen worden sind, weil sie das Telegramm, das dem Kaiser für seine Essener Rede den Dank ausdrücken sollte, nicht unterzeichnet haben. Der eine Mann hat für die Firma 22 Jahre, der andere 16 Jahre gearbeitet.“

Wie uns zuverlässig berichtet wird, ist man auf der Verwaltung des Grusonwerks sowohl wie in den der Firma nahestehenden Kreisen über diese internationale Anteilnahme sehr ungehalten. Man sei weitend über die „Volksstimme“. Als wenn wir schuld daran wären, wenn die ausländische Presse die Unvorsichtigkeit der Grusonverwaltung festmagelt!

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Genilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überf. von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von F. Heberzani-Meber.

(9. Fortsetzung.)

„Bestimmere Dich nicht um Cäcilie, Nefse.“ sprach Giles Gosling, „sondern laß sie ihrer Wege gehen in Gottes Namen. Obgleich Deine Mutter ihres Vaters Schwester war, so sollst Du doch bei ihr nicht schmactogen.“

„Aber Oheim,“ sagte Lambourne, „glaubt Ihr, daß ich ein Türke bin und in meiner eignen Verwandtschaft Unheil anrichten werde.“

„Aber Oheim,“ sagte Lambourne, „glaubt Ihr, daß ich ein Türke bin und in meiner eignen Verwandtschaft Unheil anrichten werde.“

„Ich spreche nicht von Unheil, Michel,“ antwortete der Oheim, „aber ich habe so meine Vorsichtslause. Wahrhaftig, Du glänzt wie die Schlange, wenn sie im Frühjahr ihre alte Haut abgeworfen hat, aber deswegen kriechst Du doch nicht in mein Eden. Ich will meine Eva schon wahren, Michel, und damit gut. — Doch wie herrlich gepuyt Du bist, Junge! Wahrlich, wer Dich so sieht und mit Herrn Treffilian in seinem dunkeln Reitkleid vergleicht, der wird Dich für den Cavalier und ihn für den Kellerjungen halten.“

„Nein, Oheim,“ rief Lambourne, „das könnte nur jemand von Eurer häuslichen Erziehung sagen, der es nicht besser versteht. Ich sage Euch und kummere mich nicht darum, wer es hört, die wirklichen Bornehmen haben ein Wesen, welches wenige erreichen, die nicht darin geboren und erzogen sind. Ich weiß nicht, woran es liegt, aber ich mag auch so keck in einen Gasthof treten, die Aufwärter und Kellerjungen schimpfen, trinken, fluchen und mit Goldstücken um mich werfen, wie einer mit Sporen und weißer Feder; ich kann doch wahrhaftig nicht die rechte Manier davon weg-

kriegen, obgleich ich es hundert und hundertmal probiert habe. Der Wirt weist mir den untersten Platz am Tische an und legt mir zuletzt vor, der Aufwärter spricht: „Kommi Freund!“ ohne weitere Verbeugung oder sonstigen Respekt. Doch mag's drum sein, ich schere mich den Henker darum. Ich bin vornehm genug, um den Tony Foster Feuerbrand zu quälen.“

„Ihr bleibt also Eurem Vorsatz getreu, diesen alten Bekannten aufzufuchen,“ sagte Treffilian zu dem Abenteuerer.

„Nawohl, Herr,“ erwiderte Lambourne, „wenn das Geld ausgelegt ist, muß das Spiel gemacht werden, das gilt in der ganzen Welt. Ich denke, Ihr, Herr, woltet teil an der Beute nehmen, wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt; denn ich habe etwas zu tief in die Sektflasche geguckt.“

„Ich will Euch auf Eurem Unternehmen begleiten,“ sprach Treffilian, „wenn Ihr es mir nämlich erlaubt; meinen Anteil an dem Sak habe ich in die Hände unsers wackern Wirtes niedergelegt.“

„Das hat er,“ fügte Giles Gosling hinzu, „und zwar in so schönen Goldstücken, als sie je in die Tasche eines ehrlichen Kerls fielen. Nun Glück auf Euer Unternehmen, wenn Ihr denn durchaus zu Tony Foster wollt, doch nehmt vorher noch einen Trunk, denn Euer Willkommen in der Halle wird sehr trocken sein. Wenn Ihr aber in Gefahr kommen solltet, so hilft Euch vor kaltem Stahl und schickt zu Giles Gosling, er ist Bürgermeister, und hat darum etwas über Tony zu sagen, so stolz der auch sein mag.“

Der Nefse folgte gern der Einladung des Oheims, und that einen zweiten tiefen Zug aus dem Frug, indem er bemerkte, daß sein Witz nie mehr bei der Hand wäre, als wenn er einen recht tüchtigen Morgentrunke genommen hätte. Darauf gingen sie zur Wohnung Antony Fosters.

Das Dorf Gummor liegt freundlich auf einem Hügel und in dem dicht daranstoßenden waldigen Park lag das alte Herrnhaus, welches damals Antony Foster bewohnte und von welchem noch immer einige Ruinen zu sehen sind. Der Park war damals voll Bäume, besonders alter Eichen, welche ihre Kiefernarme über die hohe Mauer ausstreckten, die das Schloß umgab, und ihm dadurch ein düstres, abgeschiedenes und

Mösterliches Ansehen verliehen. Der Eingang zum Park führte durch einen auf alte Art gebauten Thorweg in der äußern Mauer, den zwei gewaltige eichene, mit Nägeln beschlagene Thorflügel verschlossen.

„Es wird uns hier übel gehen,“ sprach Michael Lambourne, auf den Thorweg und das Thor blickend, „wenn die argwöhnliche Laune dieses Burjchen uns ganz und gar den Eingang versagt, und das könnte leicht sein, wenn dieser Kerl von Krämer ihn durch seinen Versuch unruhig gemacht hat. Doch nein,“ fügte er hinzu, indem er das Thor aufstieß, welches nachgab, „die Thür steht einladend offen und hier sind wir auf dem verbotenen Grunde ohne anderes Hindernis, als den Widerstand einer schweren eichenen Thüre, die sich in roßigen Angeln dreht.“

Sie standen nun in einer Allee, die überschattet war, wie wir eben beschrieben haben, und an einer Seite mit hohen Setzen von Taxus und Stechpalmen eingefast. Diese waren, da man sie seit mehreren Jahren nicht beschnitten hatte, in große Büsche oder vielmehr Zmergbläume aufgeschossen und streckten ihre düstern Zweige über den Weg, den sie einst einfasteten. Die Allee selbst war mit Gras bewachsen und an ein oder zwei Stellen mit trocknen Reibern bedeckt, die von den Bäumen in der Nachbarschaft geschnitten und hier zum Trocknen zusammengehäuft lagen. Frühere Alleen und Gänge, welche die Hauptallee durchkreuzten, waren ebenso durch Reiserholz und Scheite, und an manchen Orten durch Gesträuch und Brombeerstauben verengt. Es macht immer einen tiefen Eindruck auf das Gemüt, wenn wir Anlagen durch Nachlässigkeit vernichtet sehen und die Spuren des gefälligen Lebens nach und nach durch den Einfluß der Vegetation untergehen. Dies war auch der Fall bei dieser Bewüstung; der Umfang der Bäume und die starke Ausbreitung ihrer Aeste gab dieser Scene eine Düsterei, die selbst der stärkste Sonnenschein nicht zerstreuen konnte. Selbst Michael Lambourne ward davon ergriffen, so sehr auch sein Gemüt daran gewöhnt war, nur davon Eindrücke zu empfangen, was unmittelbar auf seine Leidenschaftlichen Bezüge hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Als bemerkenswert registrieren wir noch, daß selbst die *Klerikale „Köln. Volksztg.“* immer noch nicht an die „Gründe“ des Grusonwerks und der „Magdeb. Ztg.“ glaubt. Das Blatt bezweifelt nämlich die Wichtigkeit der „Berichtigung“ und meint, ob man nicht doch mit der Entlassung der beiden Arbeiter ein Exempel habe statuieren wollen. Es ist also nicht sozialdemokratische Listerei schuld daran, wenn man in der öffentlichen Meinung den Verlegenheitsstrichen der „Magd. Ztg.“ keinen Glauben schenkt.

— **Das „Kleine Witzblatt“ und die Bez. Zeitung.** Heute morgen wurde seitens der Polizei in der Buchhandlung der „Volksstimme“ nach dem „Kleinen Witzblatt“ gefahndet; das Blatt sollte wegen Mangels an Sittsamkeit konfisziert werden. Da die inkriminierte Nummer wirklich sehr geschmacklos ist, vertrieb die Buchhandlung der „Volksstimme“ sie natürlich nicht, so daß eine Beschlagnahme nicht erfolgen konnte. Nicht bedenklich erscheint es uns, daß für eine ebenso wert- wie nutzlose „Litteratur“ durch polizeiliche Eingriffe Reklame gemacht wird.

— **Kartoffelenergie in Sicht.** Der plötzliche Witterungswechsel, der mit dem Vollmonde eingetreten ist und darum nach alten Wetterregeln von einiger Dauer sein dürfte, kommt den großen Güterbesitzern sehr unangehen, da die milde Temperatur ihnen unberechenbaren Schaden zufügen kann. Der vorzeitige Eintritt strenger und anhaltender Kälte überraschte nicht bloß die Schiffahrt, sondern auch die Landwirte vollständig, da ein großer Teil von Kartoffeln noch nicht geerntet, ein anderer noch nicht in die Grube gebracht war.

Auf einer ganzen Reihe von Gütern sind nicht unbedeutende Quantitäten Kartoffeln erfroren. So lange der Frost anhält, war die Sache nicht sonderlich bedenklich, denn gefrorene Kartoffeln geben beim Brennen besonders reichlichen Spiritus-ertrag. Aus diesem Grunde wird jetzt in den Brennereien Tag und Nacht gearbeitet. Laut aber eine gefrorene Kartoffel auf, ist sie zu nichts mehr zu gebrauchen.

Schlimmer noch als die großen Landwirte sind aber die kleinen Leute daran, die ihre Kartoffeln zwar bereits in der Grube hatten, die aber in der Hoffnung, einen milden Winter zu bekommen, ihre Gruben nicht so tief machten, wie ein strenger Winter dies erfordert. Der angerichtete Schaden wird sich erst übersehen lassen, wenn im Februar oder März die Gruben geöffnet werden.

Erfahrene Landwirte versichern, daß in den Gruben bereits die Kartoffelsäule eintritt, da die Kartoffeln infolge des nassen Sommers außerordentlich viel Wasser-gehalt haben. Alle diese Umstände werden dazu beitragen, daß die Preise für diese Erdsfrucht, die jetzt schon nicht gerade niedrig genannt werden können, zum Frühjahr eine ganz exorbitante Höhe erreichen werden.

— **Nichts als Schwindel.** Von schweizerischen und österreichischen Uhrverwandtschaften werden in letzter Zeit eifrig als Ersatz für echte goldene Uhren „Golduhren“ zum Preise von 20 Mark angepriesen. Die Centralstelle der Deutschen Uhrmacher-Vereinigung zu Leipzig hat festgestellt, daß diese Golduhren, was ihr Gehäuse anlangt, einen Geldwert von sieben deutschen Reichspfennigen besitzen. Trotzdem behaupten die „Verwand“häuser, daß diese „Wunder der Uhren-Industrie“ selbst durch Fachleute nicht von echten goldenen Uhren zu unterscheiden seien, was natürlich harter Schwindel ist. Gerade die Arbeiter, an die sich die Agenten dieser Firmen mit besonderer Vorliebe wenden, seien hiermit besonders gewarnt.

— **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters** erhalten wir folgende Nachricht: Die großherzogliche Opernsängerin Fräulein Anna Triebel, vom Hoftheater in Weimar, ein in Magdeburg besonders gern gesehener Gast, ist für die Aufführung der „Carmen“, am Freitag, den zweiten Weihnachtstages, gewonnen worden. Das Schauspiel ist nur ein einmaliges. Wie unsere Opernfreunde sich erinnern werden, war es unter den Partien, in denen die Carmen hier gefehrt worden ist, besonders die Carmen, als welche Anna Triebel hier viel gefeiert worden.

— **Auf der Allgemeinen Kanarien-Ausstellung** in Dortmund erhielt **Danach** 15 Kanarienzüchter und Besizer den ersten Preis in Magdeburg die höchste Auszeichnung, auf 4 Bogen 312 Punkte, eine goldene Medaille und einen ersten Ehrenpreis.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Salze-Mischerleben, 23. Dezember. (Blatte gesund!) Die „Gesundheitskräften“ waren erfinden. Im „Anzeiger f. A.“ wird die Meldung vom Zurücktritt **Blattes** von der Kandidatur als unwichtig bezeichnet. Herr **Bl.** denkt gar nicht daran, auf das Mandat zu verzichten. — Auf das Mandat — hm! Auf die Kandidatur hat er wohl gemeint? — Uebrigens demotiviert gleichzeitig auch das „Schönebecker Tagesblatt“ des Herrn **Blattes** die Meldung, jedoch in auffälliger Form. Herr **Bl.** sagt nämlich, die Mitteilung, daß Herr **Bl.** nicht wieder kandidieren wolle, sei formell falsch. Herr **Bl.** würde sich seinem Freunde, wenn sie es wünschen, wieder zur Verfügung stellen.

Hm! — wenn sie es aber nicht wünschen? —

Groß-Litterleben, 22. Dezember. (Das Automobil im Winter.) Mit Eintritt des diesjährigen Schnees war es unserer Automobilgesellschaft nicht möglich, die Verbindung mit Magdeburg aufrecht zu erhalten. Dieäder dreht sich wohl, aber nur um ihre Achse, ohne den Wagen weiter zu bewegen. Nachdem der Vorstand auf Anordnung der Mitglieder Motorschlitten in Firma **Dücker & Co.** eine Vorrichtung von der Firma **Wendel u. Co.** hergestellt hatte anfertigen lassen, wurde vom Betriebsleiter, dem Schloffermeister **Herrn Ed. Haas** hier, eine von diesem eigens dazu konstruierte und ausgeführte Vorrichtung angebracht, womit unser Auto am 17. d. Morgens durch die Vorhänge auf Schnee und Eis bis zur Stadtgrenze bewegte. Diese Einrichtung soll vom Erfinder zum Patentanspruch angemeldet sein. Die Reparatur vernachlässigt nach Auslage des fahrenden Publikums nicht die geringste Rücksicht. Wie wir erfahren haben, ist diese Vorrichtung auf Veranlassung des Betriebsleiters in einer Sonderausführung ausgeführt worden, der Vorhänge aber, welcher der demnächstigen Sitzung beigewohnt war, vernachlässigt die Vorhänge nicht zu hören, die Vorhänge der Mitglieder nicht auszuführen. Ob dies aus Vorliebe für große Firmen oder auf Grund

früher stattgefundenen Meinungsverschiedenheiten mit dem Betriebsleiter geschehen ist, wollen wir nicht untersuchen. Hoffentlich ist Auto jetzt imstande, seine Fahrten auch bei Schnee und Eis nach Magdeburg ohne Unterbrechung fortzusetzen.

Mischerleben, 23. Dezember. (Ehrliche Berichterstattung.) Davon, daß der Bürgermeister den Stadtverordneten-Vorsteher in der letzten Stadtverordneten-Sitzung auf eine Ungefehrlichkeit erst aufmerksam machen mußte, schreibt der „Anzeiger“ nicht eine Silbe! — Kommentar überflüssig.

+ **Gommern, 22. Dezember.** (An die Arbeit!) Infolge der ungültig erklärten Mandate unserer Genossen im Stadtparlament findet eine Neuwahl statt und zwar am Dienstag, den 6. Januar 1903, vormittags von 8^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr. Die Genossen müssen jetzt schon rege für die Neuwahl agitieren, damit wir Sieger bleiben. Eine Versammlung der Wähler der 3. Wahlabteilung findet in den nächsten Tagen statt und wird noch bekannt gegeben.

Salzerstadt, 23. Dezember. (Ein teurer Prozeß.) Vom Oberlandesgericht Naumburg ist der bereits längere Jahre schwebende Prozeß der Stadt gegen den Kunstgärtner **Bernhard Bée** dahin entschieden worden, daß die Stadt an Herrn **Bée** 27 271,16 Mark nebst Zinsen zu zahlen und die Kosten zu tragen hat; ferner ist sie mit ihrer Widerklage abgewiesen. — Die Steuerzahler werden ob der Niederlage der Stadt nicht sehr erbaut sein.

Halle, 23. Dezember. (Das Opfer einer ungeheuer leichtfertigen Berichterstattung.) Ist der Redakteur unseres hiesigen Bruderblattes, **Genosse Ernst Käumig** geworden. Man hatte ihm mitgeteilt, daß in einer hiesigen Fabrik eine Sammlung zu einem Jubiläumsgeschenk für einen Meister veranstaltet worden war und daß der Einjammler am Ende mit dem Gelde durchgebrannt sei. Der Gewährsmann verbürgte sich für die volle Richtigkeit der Mitteilung. Schließlich stellte sich aber heraus, daß die schwere Beschuldigung der Unterschlagung auf Unwahrheit beruhte. Der Berichterstatte hatte ein leeres Geschwätz in leichtfertiger Weise als Thatsache an die Redaktion berichtet. Die harte Strafe, die den Redakteur traf, wird dem Einsender wohl zeitlebens eine Warnung sein.

Halle, 22. Dezember. (Christentum und „Christentum.“) Unter der Ueberschrift „Ein interessanter Vorkurs“ hat kürzlich die „Hilfe“, das Organ der Nationalsozialen, folgendes geschrieben: „Am 8. Dezember veranstaltete die Sozialdemokratie in Halle eine Protestversammlung. Als einziger Redner trat in der Debatte der dortige Gemeindepfarrer v. **Bröder** auf. **Bröder** hat keine Parteinteressen, sein ganzes Interesse geht darauf aus, die moderne Arbeiterwelt für das Christentum zu gewinnen. (Vergleiche seine modernen Flugblätter für männliches Christentum.) So redete er auch am Montag nicht aus Parteinteresse gegen den Postarist, sondern begründete seinen energischen Widerspruch gegen die Arbeitervereinigung rein religiös; er würde es für Heuchelei halten, wenn er Arbeiterkinder die vierte Bitte lehre, ohne etwas gegen die Wobvertierung zu thun. Trotz der ausdrücklichen Erklärung, daß er namentlich aus nationalen Gründen kein Sozialdemokrat sei, wurde dieses religiös motivierte Verhalten gegen den Postarist mit dem wärmsten Beifall aufgenommen; auch der sozialdemokratische Referent sprach im Schlusswort seine Freude aus und sah sich genötigt, zu behaupten, die Sozialdemokratie sei nicht gegen das Christentum, sondern nur gegen die heutigen Vertreter des Christentums, ja, die Sozialdemokratie sei religiös. Unter den Arbeitern herrscht das Vorurteil, das Christentum sei reaktionär und der Konfessionsrat Stodmann — allerdings Jurist — dient jetzt als trauriger Beweis dafür. Wenn noch mehr Pastoren in der Art **Bröder** aus rein religiösen Gründen gegen die Wobvertierung Stellung nehmen wollten, so würden sie damit nicht nur der politischen Lage, sondern vor allem der Volkstümmlichkeit der Kirche dienen.“

Söhnlich bemerkt dazu das Organ **Wachens**, die *Klerikale „Köln. Volksztg.“* „Hoffentlich beweist nächstens Herr v. **Bröder** zur Abwechslung auch einmal, daß die **Judufrie** solle sich etwa mit dem siebenten Gebot nicht vertragen. Wenn der Bericht der „Hilfe“ den Beifall der „Genossen“ und der „religiösen Sozialdemokratie“ des Referenten ernst nimmt, so ist das der Gipfel der Harmlosigkeit.“

Wir müssen gestehen, das Christentum des Herrn v. **Bröder** ist uns denn doch noch lieber wie das des Herrn **Wachens** und seines Leitorgans.

Halle, 23. Dezember. (Eine patriotische Butterfabrik.) Eine Aufseherin erregende Butterfälschung kam vor der hiesigen Strafkammer zur Aburteilung. Der Kaufmann **Robert Weise**, der mit seinen Waren, die an mehreren Orten der Stadt durch große Reklameschilder empfohlen werden, in einem bedeutenden Renommee stand, wurde Ende November auf Anzeige eines Kommissars von der Gewerbebehörde überrascht. Man ging in den Keller und entdeckte dort eine „Kleine Butterfabrik“. In einem abgegrenzten Raume stand eine Knetmaschine und daneben befanden sich Fässer mit Margarine und Butter. Seit drei Jahren haben Lehrlinge dieses patriotischen Herrn in dem Raume, den sie nur auf seinen Ruf öffnen durften, nachts bis zum Erköpfer für „das bessere Publikum“ „Prima Melkerei-Butter“ aus Margarine und Butter zurechtzubereiten müssen. Natürlich schmeckte die Butter aus dem großen Geschäft immer „borzüglich“. Zu seiner Entschuldigung führte der Angeklagte an, daß er nur experimentiert habe, um eine „neue Naturbutter“ zu erfinden. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängnis und 530 Mark Geldstrafe. Das Urteil lautete auf 1230 Mark Geldstrafe und Nebenstrafen. — So viel wird er in den 3 Jahren schon dabei herausgeschlagen haben.

Reuhaldenleben, 23. Dezember. (Der frühere Kassierer des Gewerkschafts-Partells) **Boisjo Schmelzer** verbrauchte für sich aus den ihm anvertrauten Kassen ca. 230 Mark. Für diese Straftat wurde er vom hiesigen Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Quedlinburg, 23. Dezember. (Die diesjährige Weihnachtsfeier) findet am ersten Weihnachtstages im „Vorwärts“ statt; nachmittags 3 Uhr Kinderbelustigungen, Plünderung des Weihnachtsbaumes, Verlosung; abends 8 Uhr Theater und Ball. Zur Aufführung gelangt ein dreitägiges Theaterstück. Alles nähere im Programm.

+ **Stassfurt, 22. Dezember.** (Das Gewerkschafts-Partell) hielt in seiner letzten Sitzung die Ar-

beitslosenzählung auf den 11. Januar fest und bestimmte die Einzelheiten. Die Zähler haben sich an diesem Tage morgens 8 Uhr im Sitzungslokal einzufinden.

Für die Kinder der Meeraner streikenden Weber werden als Weihnachtsgabe 15 Mark bewilligt. Eine von der Maurerorganisation gegen den Sekretär des Gewerkschafts-fartells erhobene Beschwerde wird als unbegründet zurückgewiesen. — Die Versicherung des Inventars gegen Feuergefahr wird beschlossen. — Nächste Sitzung am 16. Januar. — In der Sitzung fehlte von den Maurern, Metallarbeitern und Schneidern je ein Delegierter erschnüldigt, bezw. krank, und von Bergarbeitern, Wüthchern, Dachdeckern, Fabrikarbeitern je ein Delegierter ohne Entschuldigung.

+ **Stassfurt, 22. Dezember.** (Das beste Mittel gegen Arbeitslosigkeit.) Weil das Geld, wenn es sichtbar wird, einesteils den ästhetischen Sinn der Bourgeois und ihrer Damen beleidigt, andernteils an die vielfachen Begehungs- und Unterlassungssünden der bürgerlichen Gesellschaft zu eindringlich erinnert, deshalb muß es fein säuberlich verhöllt werden. Daher müssen auch die „Fechtbrüder“, die nichts anderes verbrauchen haben, als daß sie von den Besitzern der Produktionsmittel nicht beschäftigt werden, von der Straße entfernt werden. Um das in genügendem Maße zu erreichen, läßt unsere Polizeiverwaltung Polizeiergeanten in Zivilkleidung auf die Unglücklichen fahnden. Daß sie sonst etwas zur Vinderung der Arbeitslosigkeit gethan hat, ist uns nicht bekannt geworden. — Das Mittel ist so probat, daß es im Polizei-Sachsen hätte erfunden sein können!

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Ein Einbruchdiebstahl wurde in Halle in der Blumenstraße 2 bei dem Rentier **Benedict** verübt. Die Diebe drangen in die Wohnung und stahlen zwei Sparkastenbücher, über 1200 und 1000 Mark lautend, außerdem Gold- und Silbersachen und eine bedeutende Summe baren Geldes. — Eine Genossenschaftsmolkerei soll für Gommern und Umgegend gegründet werden.

Gerichts- Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 22. Dezember 1902.

Freigesprochen. Der Handelsmann **Richard Gneist** hier erbot sich angeblich im November 1901 unter Vorspiegelung falscher Thatsachen, dem Hausgenossen, **Maurer Wengler**, für 3 Mark altes Bauholz zu beschaffen. **Gneist** nahm das Geld in Empfang und verausgabte es. Sein Einwand, er habe sich die 3 Mark nur geliehen, wurde heute durch eine Zeugin bestätigt. **Gneist** wurde deshalb von der Anklage des Rückfallbetrugs freigesprochen.

Ein Kassettendieb. Der Handlungsgehilfe **Paul Schmidt** hier, geboren 1883, war Soldat und wurde als Ordnungszug in das Offizier-Kasino kommandiert. Anfang September d. J. benutzte er dort die Gelegenheit, aus dem offenen Geldschrank eine Blechkassette des Offiziercorps des Artillerie-Regiments Nr. 4 zu stehlen, die er im Garten erbrach. Darin befanden sich 30 bis 40 Mark bar Geld und ein Sparkastenbuch über 204.50 Mark, das der Kasinowirt als Kautions hinterlegt hatte. **Schmidt** hob den Betrag ab und verausgabte das Geld. Er wurde wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Obdachloser. Der bereits erheblich vorbestrafte Schreiber und Arbeiter **Gustav Wolff** hier, geboren 1857, hatte am 25. November d. J. angeblich kein Obdach und verlangte Aufnahme im Polizeigefängnis. Als dies abgelehnt wurde, sprach er eine Majestätsbeleidigung aus und erreichte dadurch seinen Wunsch. Der Einwand der Geisteskrankheit wurde durch den ärztlichen Sachverständigen widerlegt. Die Kammer erkannte auf 4 Monate Gefängnis.

Vertagt. In nichtöffentlicher Sitzung wurde gegen den vielfach bestrafte Schuhmacher **Friedrich Wifke** hier, geboren 1871, wegen Kruppelei und Zuhälterei seiner Ehefrau gegenüber verhandelt. Die Verhandlung wurde vertagt.

Kleine Chronik.

Das Verschwinden einer Dame.

Die Kronprinzessin von Sachsen hat, wie die Wäiter melden, in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. in einem anscheinend krankhaften Zustande seelischer Erregung Salzburg plötzlich verlassen und sich unter Abbruch aller Beziehungen zu ihren Angehörigen ins Ausland begeben. Am Hofe in Dresden sind für den Winter alle größeren Festlichkeiten abgesetzt worden; auch der Neujahrsempfang wird nicht abgehalten. (Die Kronprinzessin heißt **Luise Antoinette Maria** und ist eine kaiserliche Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, geboren am 2. September 1870. Aus ihrer Ehe mit dem Kronprinzen **Friedrich August**, geboren am 25. Mai 1865, stammen fünf Kinder. — Auch das Gottesgnadentum schließt nicht vor peinlichen Vorommnissen in der Ehe. Nur schade, daß die bürgerliche Presse aus nacheliegenden Gründen die wahre Ursache der Flucht dieser Dame verschweigt.)

Wie der „Lok.-Anz.“ mitteilt, ist die Kronprinzessin mit einem bildschönen französischen Sprachlehrer durchgegangen; ihre fünf Kinder habe sie einfach zurückgelassen.

Opfer schlechter Entlohnung.

Der aus Berlin flüchtige Depothalter der Darmstädter Bank **Maximilian Rehter**, der mit 700 000 Mark durchgegangen war, ist in einem Hotel in Brunn (Ranton Schloß) durch die Schweizer Staatsanwaltschaft verhaftet worden. — N. hatte eine Vertrauensstellung erster Art inne und, wie selbst die „Vossische Zeitung“ mitteilt, nur 4000 Mark Gehalt. Es gingen aber Millionen durch seine Hände, so daß man sich kaum wundern darf diesen Mann die Verführung überfiel.

Krafft-Ebing f.

Der berühmte Psychiater **Krafft-Ebing** ist im 62. Jahre seines Lebens zu Graz gestorben. Er war der hervorragendste Gelehrte auf dem Gebiete der geschichtlichen Psychopathologie, eine erste Autorität als psychiatrischer Schriftsteller und Sachverständiger. **Krafft-Ebing** war einer derjenigen hervorragenden Gelehrten, die sich stets hart gegen den S. 175 des Str.-G.-B. (der in der Kruppe-kratte eine große Rolle spielte) wandten.

Ein fideles Gefängnis.

Stümper sind die doch, die im Kleinen betrügen. Man muß es machen, wie **Therese Humbert** und **Genossen**. Man höre nur,

was dem „Lokal-Anz.“ über diese Gaunerfamilie aus Madrid berichtet wird:

Madame Humbert und ihre Tochter Eva bewohnen recht elegante Räume, einen Saal und zwei Schlafzimmer im Frauengefängnis. Sie verfügen über eine reichhaltige Bibliothek. Mehrere Verhafteten bekommen Essen aus einem feinen Restaurant für Rechnung des Wirtshauses. Madame Humbert ist sehr unruhig, Komatin Daurignac dagegen immer froh und ebnisch wiegelnd. Gestern wohnte Madame Humbert mit Schwester und Tochter der Messe mit großer Unacht in der Gefängnistafel bei. Nach Beendigung der Messe fühlte sich Madame Humbert unwohl und bekam Nervenkrämpfe. Der Arzt wurde herbeigeholt und Eva weinte bitterlich. Die Frauen drückten sich wiederholt „anerkenntend“ über den Komfort des Gefängnisses aus. In Paris, wo sie als Mitglieder von Wohlthätigkeitsvereinen oft Gefängnisse besucht hätten, sei es viel schlimmer.

Die Millionenschwindler empfangen täglich die Besuche von Journalisten und lassen sich nach allen Regeln der Kunst interviewen. Es geht eben nichts über die Schwindelerei im Großen! Selbst der Domänenpächter Falkenhagen und der „Kinderfreund“ Sternberg werden nach obiger Schilderung gern mit den Millionenschwindlern tauschen.

In Paris kurtiert das Gerücht, die Familie Humbert sei von neuem entwichen. — Trotz des Komforts? Das können wir gar nicht glauben! —

Kleine Tageschronik. Bankier Brubis in Didenburg, der wegen Erziehung des Oberamtsrichters Weder zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, erhängte sich am Freitag in seiner Zelle im Zuchthaus zu Wecht. — Bei dem Erdbeben in Turkestan sind 2500 Menschen getötet und 16 000 Häuser zerstört worden. — Am Sonntagabend brach in dem Warenhaus von P. Joske in Hannover Großfeuer aus, welches das dreistöckige Gebäude vollständig einäscherte. — In einem Alimentationsprozeß war der Gefreite Cahlenberg in Köln vom Deutzer Kürassier-Regiment auf die eidliche Aussage seiner Geliebten hin zu 2 Jahren Zuchthaus und zur Ausstoßung aus dem Heere verurteilt worden. Das Verfahren wurde wieder aufgenommen, da die Beggin einen Falsch eid geschworen. Sie wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt, Cahlenberg aber freigesprochen.

In Köln bei Köln wurde ein Mann wegen Totschlags verhaftet, der im Verlauf eines ehelichen Zwistes seiner Frau tödliche Verletzungen beigebracht hatte. Bei seiner Festnahme bezichtigte der Unhold seinen Schwager eines Mordes, den dieser vor sieben Jahren in Siegen ausgeführt haben soll. Die sofort angestellten Recherchen ergaben, daß zu jener Zeit an dem genannten Orte tatsächlich ein Mann ermordet worden war. Die Behörde nahm darauf den der That Beschuldigten gleichfalls in Haft. — Auf Beche Franziska bei Witten löste sich ein Drenschwagen, wobei zwei Bergleute die Köpfe zerquetscht wurden. — Gegen eine aristokratische Schwindlerin, die Frau Major Helene v. Grebille in Lübeck, ist wegen bedeutender Schwindelereien ein Steckbrief erlassen worden. — Bei einem Eisenbahn-Unfall in Californien sind 25 Personen getötet worden. — Eine Falschmünzerverfälschung wurde in Pforzheim entdeckt. Die Polizei verhaftete den Mechaniker Weß, der zahlreiche Ein-Mark-, 50 Pfennig- und 10 Pfennig-Stücke angefertigt hatte, sowie seine Frau und seinen Bruder. Weß' Vater, der in Mannheim lebte und dort den Vertrieb des falschen Geldes besorgte, wurde gleichfalls festgenommen. — Schneestürme und Lawinenfänge in der Schweiz werden gemeldet. Der Postverkehr in den Walliser, Graubündner und Urner Alpen erlitt vielfache Störungen. An manchen Stellen blieben die Postschlitten im Schnee stecken. — Der Märder der Frau Wubing in Berlin, Kellner Adolf Leschnski, ist in Kalisch (Ruffisch-Polen) ergriffen worden. —

Bereine und Versammlungen.

Bauarbeiter.

Die Freie Vereinigung der Bauarbeiter Magdeburgs und Umgegend hatte zum Montag eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung nach dem „Dreikaiserbund“ einberufen, die von ca. 45 Personen besucht war. Von den mit eingeladenen centralorganisierten Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern waren nur ein Maurer und ein Bauarbeiter erschienen. Nach einem Vortrage des Koll. Hinrichsen, Berlin, der in teilweise scharfen Redewendungen das Vorgehen der Centralverbände im allgemeinen und der Magdeburger im besonderen verurteilte, und zum Schluß in Aussicht stellte, daß die Centralorganisierten so wie bisher weiter arbeiteten, die Zukunft der Freien Vereinigung der deutschen Gewerkschaften gehört, wurde folgende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

„Die heute im „Dreikaiserbund“ tagende Versammlung der Freien Vereinigung der Bauarbeiter Magdeburgs und Umgegend erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden Sie protestiert aber energisch gegen die Vergeßlichkeit der in Centralverbänden organisierten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, welche durch den Ausschluß der Mitglieder der Freien Vereinigung in den letzten Versammlungen, wo die Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für das kommende Jahr erfolgte, festgesetzt ist. Sie protestiert entschieden dagegen, daß die Mitglieder der Freien Vereinigung als Streikbrecher vom Vertrauensmann der Bauarbeiter bezichtigt sind. Die Versammlung betont, daß sie streng auf dem Boden der Klassenbewußten Arbeiterbewegung steht und daher jeden Streikbruch auf das entschiedenste verurteilt. Die Versammlung erwartet von jedem Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, daß sie es sich zur Pflicht machen, jeden Fall von Streikbruch, soweit Mitglieder unserer Vereinigung in Frage kommen, unserer Zeitung mitzuteilen.“

Zum Punkt 2: „Was ist Streikbruch?“ stellte der Vorsitzende die Differenzen auf Bau Vercht, die zu diesem Vorwurf den Anlaß gegeben, richtig. Es wurde festgestellt, daß die beiden Kalkmacher, die dort weiter gearbeitet haben, nicht etwa im Auftrage, sondern im guten Glauben gehandelt hätten. Der Vorsitzende forderte die Versammelten auf, sich stets den allgemeinen Vereinbarungen anzuschließen. Die Versammlung stimmt dem zu. —

Bereine-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahllen sind.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Bezirk Neustadt. Sonnabend, den 27. Dezember, abends 8 Uhr, Versammlung bei Lodenmacher, Dittenbergstraße. —

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 27. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Dittenstedt im Lokale des Herrn Schinde. — Sonntag, den 28. d. M., vorm. 11 Uhr: Bezirk Groß-

Ottensleben im Lokale des Herrn Strumpf. Wir erwarten einen Besuch. Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen. —

Groß-Salze. Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Deutschlands. Jahrl. Groß-Salze. Versammlung am 1. Weihnachtstages nachm. 8 Uhr, bei Wiese. —

Briefkasten.

F. R. In Dresden können Sie sehr gut logieren im Volkshaus, Ritzberg- und Maxstraße, nahe Schützenplatz. —

F. S., Sudau. Da Sie nach Ihrem Mietkontrakt für Reparaturen aufzukommen haben, welche bis zu 3 Mark kosten, müssen Sie das Wasserrohr auf Ihre Kosten reparieren lassen, falls die Arbeit nicht mehr als 3 Mark kostet. —

Zur Unterstützung der **Mecraner streikenden Weber** sind beim Gewerkschafts-Sekretariat eingegangen: Metallarbeiter-Verband, 1 Mark, 50.—, Lederarbeiter-Verband 5.—, Gemeindefahrer-Verband (F. 1) 20.—, Schuhmacher-Verband Neustadt 10.—, Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter-Verband 75.—, Gemeindefahrer (F. 3) 15.—, Succateur-Verband 10.—, Lithographen- und Steinbruder-Verband 5.—, Wäcker-Verband 15.—, Centralverein der Bildhauer 5.—, Tabakarbeiter-Verband 10.—, Verband der Kantoren zc. 10.—, Tischler-Verband 10.—, Sattler-Verband 10.—, Buchbinder-Verband 10.—, Summa Mk. 260.—

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Dezember. Weizen ruhig, Schirriff und Sommerweizen 144—146, Rauhweizen 142—144 je nach Lage der Station. Roggen matt, trockener 135—138 je nach Lage der Station. Abfallende Qualitäten in beiden Arten blieben ohne Beachtung. Erste Brauware unberändert, Geruchware 130—140, geringe Chevaliers und Landgerste 140—150, bessere Chevaliers 152 bis 165 ab Station gehandelt. Feinste über Notiz gesucht. Futterware, ausländische stetig, 124—127 ab hier bezahlt. Hafer still, inländischer 140—145, ausländischer 140—142 franko hier gehandelt. Erbsen ruhig, Viktoria 180—220, grüne Folger 205—230 ab Station bezahlt. Mais matter, Witzel und Rumbais 132—136. —

Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.	
	Gfbr.	
Harburg	20. Dez. + 0.23	21. Dez. 0.16
Brandeb.	+ 0.14	— 0.20
Melmit	+ 2.40	— 1.20
Veitmerzig	+ 0.25	— 1.24
Mühlig	+ 1.95	— 1.20
Dresden	— 0.30	— 0.08
Torgau	+ 0.03	+ 3.20
Wittenberg	—	—
Möslan	+ 1.23	+ 1.49
Harby	+ 2.06	+ 2.89
Schönebeck	—	+ 2.41
Magdeburg	22. + 1.75	23. + 2.50
Tangermünde	21. + 1.69	22. + 1.89
Wittenberge	—	—
Dmitz, Pegel	+ 0.64	+ 0.70
Baurenbura	+ 0.79	+ 0.70

Nur Breiteweg 127, I.

Auf Teilzahlung

**Herren-Paletots und Anzüge —
Damen-Jackets, Saccos, Kragen etc.**

Möbel jeder Art

Kleine Anzahlung — bequeme Abzahlung

**Hermann Liebau — Inhaber —
Gottfried Liebau**

Breiteweg No. 127, I.
Ecke Schrotdorferstrasse

Nur Breiteweg 127, I.

5% Rabatt! **Sudenburg** **5% Rabatt!**

Alfred Sengebusch, Halberstädterstr. 42.

Weihnachts-Ausstellung 1st eröffnet. 1893

Puppen, Spielwaren und
Geschenke aller Art.

Herrn-Artikel! Damen-Artikel!

Wer

die Weihnachts-Nummer
des
Wahren Jacob

noch nicht gekauft hat, beeile sich. Dieselbe ist noch zu beziehen durch
die Aussträger der

Volksstimme.

Der große

Taschenuhren- Ausverkauf

wegen Fortzug nach Friedrichroda April 1903 bietet für
Weihnachts-Geschenke

die denkbar günstigste Gelegenheit. 8 1498

Max Kraft

Sudenburg
Nr. 40 Halberstädterstraße Nr. 40

empfehlen zu **Weihnachts-Einkäufen**
besonders billig: 1628

Kleider- und Blusenstoffe in jeder Preislage
Handtücher und Bettzeuge, nur reelle Qualitäten
Kopf-, Shawls und Tücher in oparten Mustern
Bett- und Tischdecken in großer Auswahl
Schlafdecken, bunte und einfarbige, in jeder Qualität
Wirtschafts-, Zand- und Kinderchürzen, besondere
Reizheiten
Anstands- u. Unterröcke, von den einfachsten bis elegantesten
Damenwesten und Herrenjagdwesten von den einfachsten
bis elegantesten
Weißleinen und bunte Taschentücher
Leppiche und Bettvorleger, wegen Aufgabe derselben
unter Preis

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Otto Hintze

— Cigarren-Import —
(gegr. 1888) 1778

M.-Neustadt, Rogätzerstr. 55
empfiehlt

Cigarren, Cigaretten etc.
Schwindel ausgeschlossen.

— Ausgabestelle der Volksstimme. —

Großer Weihnachtsausverkauf.

Solange Vorrat reicht gebe, um mit dem Lager zu räumen, zu aller-
niedrigsten Preisen ab:

Jugendbüchlein, Bilderbücher, Geschenkwerke usw., Musikalien.
Weihnachtsmusik., Lithographien und andere Kunstblätter.
Bilderbücher zu 1 Mk. und mehr, schon von 20 Pf. an.
Jugendbüchlein zu 3 Mk. und höher, schon von 50 Pf. an.
Bilder aller Art in Kupferdruck und ähnlicher Ausführung, 39x51,
schon von 25 Pf. an. 1736

Richard Kundmüller, Magdeburg, Gr. Junkerstr. 15c.

20 Prozent und mehr Preisermäßigung
ältere Muster zu und unter dem Einkaufspreis.

Goldene Damenuhren früher 23 Mk., jetzt 16.50 Mk.
Goldene Damenuhren früher 25 Mk., jetzt 20.00 Mk.
Goldene Damenuhren früher 33 Mk., jetzt 25.00 Mk.
Goldene Damenuhren früher 40 Mk., jetzt 30.00 Mk.
usw.

Silberne Herren-Remontoir früher 18 Mk., jetzt 12.00 Mk.
Silberne Herren-Remontoir früher 20 Mk., jetzt 15.00 Mk.
Silberne Herren-Remontoir früher 25 Mk., jetzt 18.00 Mk.
usw.

Goldene Anker-Remontoir-Uhren 20% Preisermäßigung
Goldene Damenuhren von 70—100 Mk. zu jedem nur an-
nehmbaren Preise, da das Lager bis 1. April geräumt werden muß.

Garantie wird geleistet.

Die Preise meiner wirklich billigen, modernen Taschenuhren
in meinen Schaufenstern empfehle ich einer gefl. Beachtung.

Paul Ebert, Uhrmacher

Breiteweg 181, Eingang Simmelreichstraße.

Teilzahlung
empfehlen
Biener & Chusid
Gr. Marktstr. 16, 1
Winter-Paletots
Anzüge
Möbel, Spiegel u.
Polsterwaren
Wand- u. Taschen-Uhren
Spieldosen.



Hasen-
braten, große, frische Ware, der
ganze Braten Mt. 2.60.
Kaninchen, Enten, Gänse,
Prima Gänsefleisch,
pfundweise, empfiehlt
F. C. Hartung
Sudenburg, Halberstädterstraße 39a.

Winter-
Neberzieher
Joppen, Anzüge
Goldene u. silberne
Herren- u. Damen-
Uhren
Uhrketten
für Damen und Herren
Goldene 1813

Verlobungsringe
diese Woche zu Ausnahmepreisen
spottbillig zu verkaufen.

M. Korn
Franziskanerstraße 3a.

Privat-
Pfandhaus
Franziskanerstr. 3a.

Dienstag bis abds. 9 Uhr
geöffnet.
Mittwoch (Heiligabend)
bis
abends 10 Uhr geöffnet.

Am 1. Feiertag
geschlossen
Am 2. Feiertag
morgens 8-9 Uhr und
11-2 Uhr geöffnet.
Vom 3. Feiertage ab täg-
lich bis 8 Uhr abends
geöffnet. 1813

M. Korn
Welche Aussichten bieten die
akademischen Berufe?
Von Dr. H. Gumbel, Paris 1 1911.
Buchhandlung Volksstimme.

Wilhelmshöhe
Leipzigerstraße - Halle.
Am 1. Weihnachtsfeiertag 497
Vergnügen
des Männer-Gesangsvereins
Liederfranz, Sudenburg.
Am 2. Feiertag: Gr. Tanz.
Am 3. u. 4. Feiertag: Frei-Tanz.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 24. Dezember 1902
keine Vorstellung.

Stern-Schuhwaren



sind elegant und billig!
Garantie für jedes Paar

Sternberg & Co.

Breiteweg 59



Emil Falter
Schirmfabrik 1213



Reparaturen und Bezüge.
Werkstatt für

Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen.
Krawatten.

Walhalla.

Neu! Neu!

An den
4 Feiertagen
täglich

2 Gala-Vorstellungen
mit allererstklassigem
Riesen-Welt-Programm.

Kinder zahlen zu den Nachmittags-
Vorstellungen 50
halbe Preise.

Halberstadt.
Zu Festgeschenken
empfehle mein bedeutendes Lager in

Belzwaren, Güten und Mützen
in kolossaler Auswahl zu billigsten Preisen. 1753
A. Bruder, Hoheweg 12.

Gewerkschaftshaus
Halberstadt Gerberstr. 15

Zu den Weihnachtsfeiertagen
empfehle meine neu eingerichteten Lokalitäten. Für gute
Essen und Getränke ist bestens gesorgt.
Am 1. Weihnachtsfeiertag: Familien-Abend.
Zu regem Besuch ladet ergebenst ein
Hans Subsbauer.

Halberstadt

Geschäfts-Übergabe.

Einem geehrten Publikum von Halberstadt und
Umgebung die ergebene Nachricht, daß mein bisher inne-
gehabtes Restaurant - Hoheweg 46 - durch Kauf
an Herrn **Friedrich Lücke** übergegangen ist.
Für das mir seitens meiner werten Freunde entgegen-
gebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens dankend, bitte
ich, dasselbe auf meinen Nachfolger gütigst übertragen
zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Daese.

Auf obiges Bezug nehmend, gestatte ich mir, bei Zu-
sicherung reeller Bedienung und Verabfolgung nur
guter Speisen und Getränke, mein Lokal zur gefälligen
Einfuhr bestens zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Lücke.

Calbe a. S.

Allgemeiner Arbeiter- und Arbeiterinnen-Verein.
Am 1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr,
in der „Reichsapelle“
Unterhaltungsabend
bestehend in Konzert, Theater und komischen Vorträgen.
Programme à 25 Pf. sind im Vorverkauf bei: **M. Schönian,**
Hohenborferstr.; **Fr. Arnold,** Mittelstr.; **M. Engler,** Bernburgerstr.;
Franz Hammermann, Magdeburgerstr.; **Heinrich Willmer,** Leichterstr.,
und in der „Reichsapelle“ zu haben. An der Kasse 30 Pf. à Person.
Der Saal wird 7 Uhr geöffnet. Kinder haben keinen Zutritt.
1809 **Der Vorstand.**

Mischerleben.

Schräbers Lokal.
Am 2. Weihnachtsfeiertag
von nachmittags 3 Uhr ab: **Tanz**
von 8 Uhr ab: **Kränzchen,**
wozu die werten Genossen freundlichst eingeladen werden.
W. Lehmann, Julius Schräber.

Café u. Restaurant
2. Dominikaner
Halberstadt
Dominikanerstrasse 24
Inhaberin: **Sophia Hesse**
empfiehlt ihre der Neuzeit entsprechend
eingerichtete Lokalitäten.
Täglich musikalische Unterhaltung
durch elektrisches Pianino.
Telephon Nr. 622.
Rich. Gaartz, Geschäftsführer.

Halberstadt.
Alpenhänke (Lindweg)
Empfehle zu dem bevorstehenden
Weihnachtsfeste meine kunstvoll ein-
gerichteten Lokalitäten. Für gute
Essen und Getränke werde ich
bestens Sorge tragen.
Achtungsvoll
H. Riepenhausen.

Staudesaut.
Magdeburg, 22. Dezember.
Aufgebote: Buchdrucker
Hermann Albert May Mosche hier
mit Christiane Marie Katharine
Herdt in Berlin Maschinist Oskar
Pollock in Dickschlowitz mit Emilie
Bertha Surek in Loffen.
Geburten: Johanna, T. des
Verfasser-Beamten Bruno Woldi.
Willi, S. des Schneidemeisters Andr.
Jennert. Helene, T. des Schant-
wirts Rudolf Boß. Gerhard, S. des
Kaufm. Robert Wehlich. Martha,
T. des Buchhalters Rich. Schreiber.
Anni, T. des Sergeanten August
Jahn. Marianne, T. des Schup-
manns Hermann Trippler.
Todesfälle: Christiane Pupe,
Wöbeltransport, 66 J. 9 M. 22 J.
Frieda, T. des Herrenkleidmachers
Theodor Lehner, 1 J. 10 M. 3 J.
Gustav Kaiser, Materialm.-Händler,
36 J. 1 M. 9 J. Christian Paf-
mann, Privatmann, 47 J. 1 M.
27 J. Rudolf, S. des Barbiers
Christian Tiefgang, 1 J. 6 M. 19 J.
Friedrich Lehe, Tischler, 51 J. 11 M.

4 T. Albert Klingner, Kaufman
77 J. 7 M. 14 J. Wilh. Seeglich,
Schreier emer., 72 J. 23 J. Sophie
geb. Bierwich, Witwe des Arbeiters
Jakob Weder, 82 J. 10 M. 5 J.
Andreas Wille, Stellmacher, 53 J.
6 M. 28 J.
Totgeburt: S. des Handl.
Reifenden Emil Fröhlich.
Sudenburg, 22. Dezember.
Aufgebote: Arb. Georg Karl
Frieb in Budau mit Ida Bertha
Bod hier.
Geburten: Wilhelm, S. des
Postboten Wilhelm Wenzel, 8 Et.
Kellner August Hoffmann, 25 J.
8 M. 20 J. Witwe Johanne Braun-
bus geb. Spiegel, 54 J. 9 M. 12 J.
Ella Hannemann, unverheh., 18 J.
10 M. 20 J. Hedwig, T. des
Schlossers Rudolf Bertram, 3 M.
26 J. Arbeiter Gustav Bauer, 55 J.
9 J.

Budau, 22. Dezember.
Aufgebote: Schupmann Karl
Aug. Timme in Berlin mit Frieda
Klara Alma Fiedler hier. Hilfs-
brenner Hermann Kraberg mit Luise
Kimmig.
Eheschließung: Ingenieur
Heinrich Zimm in Chemnitz mit Elise
Mantis hier.
Geburt: Emmi, T. des Arbeit.
August Richter.
Todesfälle: Dorothee geb.
Gorges, Ehefrau des Privatmanns
Heinrich Wiesmeier, 67 J. 6 M.
16 J. Alfred, S. des Schloss. Louis
Wehrmann, 2 M. 10 J. Sattler
Louis Loth, 50 J. 7 J. Ida, T.
des Drehers Gustav Hansen, 5 J.
2 M. 21 J.

Neustadt, 22. Dezember.
Eheschließungen: Arbeiter
Karl Bergmann mit Anna Böttner.
Arbeiter August Franz mit Witwe
Specht, Regine geb. Grentlich. Weiß-
gerber Adolf Kählhorn mit Emma
Deich.
Geburten: Martha, T. des
Bieglemeisters Franz Schulz. El-
beth, T. des Rutschers Franz Soika.
Heinrich, S. des Lehrers Heinrich
Gepperi. Wilhelm, S. des Tischlers
Gustav Haberland.
Todesfälle: Benno, S. des
Schuhmachers Benno Voigt, 17 J.
Charlotte, T. des Stellmach. Adolf
Clavin, 6 M. 8 J.

Cracau.
Geburt: Luise Martha Emma,
T. des Schiffshebers Walter Polte.
Todesfälle: Anstaltsinsassin
Wilhelmine Friederike Müller geb.
Müller, 29 J. 1 M. 4 J. Privat-
mann Math. Papzien in Pechau,
35 J. 14 J. August Ludwig Freig,
S. des Maurers Hermann Waue
in Preker, 2 M. 5 J.

Schönebeck.
Aufgebote: Kofschmied Karl
Demant mit Sophie Peters.
Eheschließung: Kupferschmied
Gustav Glash mit Luise Guschke.
Geburt: Konrad, S. des Werk-
führers Konrad Westerbeide.
Todesfälle: Alma, T. des
Salinenarbeiters Karl Herzger, 1 J.
5 M. 10 J. Schuhmachermeister Gu-
st. Bahm, 70 J. 11 M. 14 J. Witwe
Elisabeth Söder geb. Kobra aus
Schnarsleben, 73 J. 3 M. 17 J.

Westerhüfen.
Eheschließung: Fabrikarb.
Jakob Vincent Jaskobienki in Mag-
deburg-Budau mit Marie Elisabeth
Rood hier.
Geburten: Alexander, S. des
Schmieds Stanisł. Garczył. August
Gustav Adolf, S. des Schlossers
Gustav Wandenälts. Willi Richard
Friedrich, S. des Landwirts Wilh.
Friedrich. Else Frieda Margarete,
T. des Drehers Wilhelm Möbes.
Todesfälle: Willi Otto, S.
des Arbeiters Wilhelm Kelle, 2 M.
8 J. Willi Richard Friedrich, S.
des Landwirts Wilh. Friedrich, 4 J.

Statt besonderer Meldung.
Montag früh 3¼ Uhr ver-
schied nach langen in Geduld
ertragenen Qualen und hartem
Todeskampfe mein lieber Mann,
unser herzensguter strebsamer
Vater **Louis Loth**
im 51. Lebensjahre. Er folgte
seinem kleinen Lächelchen bald
in die Ewigkeit nach.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Witwe Auguste Loth
496 nebst Töchtern.
Die Beerdigung findet am
1. Weihnachtsfeiertag 11 ½ Uhr
vom Budauer Friedh. aus statt.

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme anlässlich des Todes des
Tischlers 491

Fritz Lehe
sagen wir den Kollegen und Mit-
gliedern des Holzarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Magdeburg) unseren herz-
lichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen,

Die hohle Art, wie hier der Öffentlichkeit verraten wird, daß die „Neuesten Nachrichten“ nur 1172 Abonnenten haben, ist bezeichnend. Im übrigen entbehrt der Streit des Interesses. Bürgerliche Zeitungsbesitzer müssen immer, um Abonnenten zu gewinnen, zu allerlei gewagten Anstaltsmitteln greifen. Für sie ist eine Zeitung eben keine geistige Waffe im Kampfe der Meinungen und Interessen untereinander, kein Mittel zur Hebung der Volksbildung und der Volksaufklärung, sondern einzig und allein ein Geschäft. Sie handeln mit der Fabrikation von bedrucktem Zeitungspapier (das Menschenwitz höhnisch „öffentliche Meinung“ tauft) wie der Krämer mit Eiernudeln und Staubkammern, mit geschloßenem Pfeffer und Hosenknöpfen handelt. Die Art Geschäftskälte und ihr volksvergiftendes Treiben hat schon Laffalle in seinem Vortrage: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag“ so drastisch beleuchtet und noch heute wenden wir uns mit Recht gegen diese geschäftliche Fabrikation öffentlicher Meinung mit Laffalles Worten: „Wenn man Geld verdienen will, soll man Cotton fabrizieren, aber keine Zeitung gründen.“

Herr Stein gehe hin und thue dergleichen. —
 — Die Novelle zum Schlachthausgesetz war Gegenstand der Beratung einer Konferenz von Oberbürgermeistern, die gleichzeitig Mitglieder des Herrenhauses sind. Es nahmen daran teil die Oberbürgermeister Becker-Köln, Dr. Dehler-Halberstadt, Struckmann-Hildesheim und Schneider-Magdeburg.

— Suppen- und Kohlenverteilung. In der Woche vom 14. bis 20. Dezember sind seitens der Armenverwaltung 9607 1/2 Portionen Suppe an Arme verteilt worden. Davon entfallen auf die Altstadt 1674, auf die Sudenburg 4193, auf die Neustadt 2109 1/2, und auf Buckau 1541 Portionen zu je 1 Liter. Mit der zweiten Rate der Kohlenverteilung wird nächsten Montag, den 29. Dezember, begonnen werden. Die Empfänger erhalten wiederum vier Centner frei Lagerraum.

— Der Stil der „Magdeb. Ztg.“ wird im „All.“ also rezensiert: „Der „Magdeb. Ztg.“ (Nr. 620) wird aus Genthin geschrieben: „Ein gefährliches Verkehrshindernis für die Havelschiffahrt in der Nähe von Schandau wird mit dem bevorstehenden Umbau des Spandauer Bahnhofs beseitigt werden.“ Die Mitteilung wimmelt von Rätseln. Wenn die Havel ihren Lauf plötzlich geändert hätte und jetzt

bei Schandau flösse, so müßten wir in Berlin hier doch etwas davon wissen. Wie kam dann ein Umbau des Spandauer Bahnhofs ein gefährliches Verkehrshindernis beiseitigen, das sich in der Nähe von Schandau mitten in Sachen befindet? Und was geht endlich dies Verkehrshindernis bei Schandau die Leute in Genthin an?“

— Von der Elbe. Nach dem Abgang des Eises ist auch der Wasserspiegel seit Montag um circa 1/2 Meter gefallen. Der Pegel zeigte am Dienstag früh 1,75 Meter. Durch den wieder eingetretenen Frost geht die Elbe schon wieder mit Neueis. Unserem gestrigen Bericht über die Unfälle bei dem Eisgang haben wir noch anzufügen, daß ein in der Nähe von Buckau liegender Kahn, mit kleinen Witten beladen, derartig zerdrückt wurde, daß ein Teil der Ladung elbabwärts getrieben wurde. Am Petriförder wurde ein Kahn, dem Schiffer S a a s e gehörig, leck. Die Feuerwehr kam auf Ersuchen mit der Dampfspritze, um durch Ausaugen des Wassers ein vollständiges Sinken zu verhindern. Gegen 5 1/4 Uhr wurde die Dampfspritze zurückgezogen, ohne ein Resultat erzielt zu haben. Von der oberen Elbe wird ein Fallen des Wasserstandes gemeldet. Menschenleben sind, soweit sich die Situation überschauen läßt, glücklicherweise nicht zu beklagen.

— Das Wilhelmshafen bleibt vom 25. Dezember ab wegen notwendiger Reparaturen auf einige Wochen geschlossen.

— Ueber Bord gespült ist auf dem in Hamburg angekommenen Petroleumdampfer „Washington“ der aus Magdeburg stammende Matrose Robert Runge. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren bei der wilderregten See vergeblich.

— Durch das Schenwerden seines Pferdes stürzte der Droschkentischer Karl L. am Montag mittag am Bahnhof vom Wagen und brach den rechten Oberarm. Während das Pferd mit der Droschke durchging und erst in der Ulrichstraße zum Stehen gebracht werden konnte, wurde der Verletzte nach dem Altstädtischen Krankenhaus gebracht.

— In der Freien Religions-Gesellschaft, Marktstr. 1, spricht am ersten Weihnachtsfeiertage, nachm. 5 Uhr, Dr. Kramer über das Thema „Wer war Jesus Christus?“, am zweiten Feiertage, vorm. 9 1/2 Uhr, über „Der Erlösungsgehalt in christlicher und moderner Auffassung.“ — Der Zutritt zu beiden Vorträgen ist auch Nichtmitgliedern wie immer gern gestattet.

— **Richtigstellung.** Zu unserem gestrigen Artikel unter „Magdeburger Angelegenheiten“ unter der Stichmarke: „Ein hinterlistiger Ueberfall“ stellen wir auf Grund genauer Informationen richtig, daß der Restaurateur M a h l e c k e wohl einen Schlag von Herrn Max erhalten hat, nicht aber von hinten, sondern wie Herr Dr. Lange feststellte, von vorn. Wir müssen ferner feststellen, daß dieser Schlag erst erfolgt ist, nachdem Herr Mahlecke Herrn Max mehrfach beleidigt hatte und trotz erfolgter Verwarnung die Beleidigungen fortsetzte. Der Frau Mahlecke ist bei diesem Rencontre nichts geschehen.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Debeschen-Bureau.)

Budapest, 23. Dezember. Wie verlautet, wird der Chefredakteur des „Budapesti Hirlap“, Eugen von Radosi zum Magnatenhaus-Mitglied ernannt werden.

Wien, 23. Dezember. Nach der „N. Fr. Pr.“ zugegangenen Informationen ist die Flucht der Kronprinzessin von Sachsen kein überraschendes Ereignis, sondern bildet den Abschluß von Verhältnissen und Vorgängen, die in Dresden nicht nur eingeweihten Personen, sondern auch ferner stehenden Beobachtern schon seit langer Zeit bekannt gewesen seien. Die Kronprinzessin sei in Begleitung ihres Bruders, des Erzherzogs Leopold Franz, angeblich nach Frankreich abgereist. (Siehe an anderer Stelle.)

Moskau, 23. Dezember. Die großen Eisenwerke und Eisenbahnen der Firma Polenski u. Kozel mußten wegen Mangel an Bestellungen die Arbeit einstellen. Ueber 20 000 Arbeiter sind brotlos und wurden von der Polizei per Schuß in ihre Heimat beordert. (Echt russisch! Red.)

Frankfurt, 23. Dezember. Aus Rom meldet die „Sf. It.“: Gestern nacht machte ein Kellner einen Mordversuch an einer Oesterreicherin Namens Antoinette Smerda, die lange Jahre in Venedig mit einem bekannten Senator und Staatsrat ein Verhältnis hatte und die nach Rom gekommen war, weil ihre Heirat bevorstehen sollte.

Madrid, 23. Dezember. Der französische Geschäftsträger besuchte gestern die Familie Humbert im Gefängnis und hatte eine Unterredung mit derselben. Er erklärte, ermächtigt zu sein, der Familie zu erlauben, daß Eva Humbert in einer Familienpension untergebracht werde. Diefelbe beriet hierüber mit ihrer Mutter und erklärte, von der Erlaubnis keinen Gebrauch zu machen, da sie es vorziehe, mit ihrer Mutter das Gefängnis zu teilen.

Paris, 23. Dezember. Die Subskription des „Figaro“ zur Bekämpfung der Tuberkulose ergab bisher 1 103 671 Frank.

Krawatten, Jagdwesten, Normalhemden

in konkurrenzlosen Preisen

Wir bitten um Besichtigung unserer 22 Auslagen

Bazar-Magdeburg

Jakobs- und Peterstraßen-Gäßchen
 Budau: Thiemstraße 1 — Wilhelmstadt, Annastraße 2

Burg. 1704
 Zum Weihnachtsfeste empfehle große frische Hasen und Rehwild.
 Nehme Bestellungen gern entgegen.
 Ferd. Karnbach, Kapellenstr. 7.

Kanarienhähne
 Stück 3.25 Mk.
Weibchen Stück 50 Pf.
 Kersten
 Wolmirstedterstr. 10.

Därme-
 Fernsprecher 1236.

Leber- und Gewürz-Handlung
 von 1500
H. Reich
 Magdeburg
 Wilhelmstraße 15.

Weihnachts-Präsent-Cigarren und Cigaretten
 Kistchen von 1 Mk. an.
 Jeder Käufer erhält bei Abnahme von 12 Stück Cigarren als Weihnachtsgeschenk ein feines Cigarren-etui gratis.
 Achtungsvoll
Otto Wernecke,
 Jakobstraße 25.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle mein reichhaltiges Lager in guten warmen Schuhen u. Stiefeln für Herren, Damen u. Kinder, sowie alle anderen Arten von Schuhwaren in solider Arbeit zu billigsten Preisen.
Max Maart
 Schuhwaren-Handlung
 Lübeckerstrasse 105.

Budau. Albert Gottschalk Budau.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle:

Teppiche
 Tischdecken
 Schlafdecken
 Vorlagen
 Kaffeedecken
 Handtücher
 Tischtücher
 Servietten
 Taschentücher
 Bettbezüge
 Bettdecken

Strassenkleider
 Hauskleider
 Blusen
 Seidenstoffe
 Tücher in Wolle und Seide
 Unterröcke
 Morgenröcke
 Kopfschawls
 Regenschirms
 Seidene Schürzen
 Hausschürzen

Herren - Hemden
 Damen - Hemden
 Kinder - Hemden
 Nachtjacken
 Normal - Wäsche
 Oberhemden
 Kragen
 Manschetten
 Chemisets
 Serviteurs
 Kinder - Schürzen
 u. a.

Größte Auswahl. Billige Preise.

Die Bestände an Kragen, Jacketts, Kinder-Mänteln und -Jacketts

werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Albert Gottschalk.

Albert Gottschalk.

Geld!

Im Pfandhaus Louis Lewy werden Wertgegenstände jeder Art sowie ganze Warenposten Möbel Fahrräder und Nähmaschinen zum höchsten Preise befreit.
 Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren Musikwerke, gute Wäsche sowie einen Posten Jackett-Anzüge und andere Gegenstände zu Weihnachts-Geschenken passend, billig zu verkaufen.
Louis Lewy
 Katharinenstr. 4, I.

Spottbillige Wochen!

Freunde und Genossen! Ich empfehle neue Herren-Anzüge 12 Mk., neu-schwarze Hosen 3.50 Mk., Englische Lederhosen 3-4.50 Mk., gestreifte moderne Herren-Anzüge 16 Mk., gestreifte Herren-Hosen, modern, 5 Mk., Manchester-Hosen 3.50 Mk., getrag. Herren-Winter-Überzieher, Anzüge, Damen-Sachen, ganz spottbillig.
Hugo Bollmann
 Blaubeisstr. 21, Edelgeschäft.

Vorzügl. Linte empfiehlt die Buchhandlung Volkstium.

Total-Ausverkauf

der in unserem Lager noch vorhandenen Restbestände von

Schuhwaren der Firma Otto Wetzels & Co.

übernommenen Waren.

Preise sind staunend billig!

Einzelne Winter-Sachen sind bis 30 Prozent herabgesetzt.
Gummischuhe und zurückgesetzte Waren spottbillig.

Gebr. Schachmann nur Magdeburg
69/70 Breiteweg 69/70
Ede Scharnstraße.

Bitte genau auf unsere Firma zu achten!

Lotto-
Wettrennen-
Glocke und Hammer-
Halma-
Einmaleins-
in hochfeiner Ausführung empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.

Spiele
à 50 Pfg.

Schuhwaren.

Verschiedene Tausend Paar Herren-, Damen-, Kinderstiefel, Pantoffeln und Gummischuhe sofort einzeln abgegeben.

Billigste Bezugsquelle für nur reelle Ware.
Nur Johannisbergstr. 5, Hof rechts.

Willy Grude jr.
Kein Laden. Am Lutherdenkmal. Bis 10 Uhr offen. 494

Einige noch gut erhaltene Ringschiff-Nähmaschinen und einige Laugschiff-Nähmaschinen, System Singer, 2 Jahre Garantie, um damit zu räumen, billigt. **R. Osterroth, Mechaniker, Säueburgerstraße, am Bahnübergang.** 924

Nähmaschine gut nähend, unter Garantie f. 15 M. zu verkaufen. Bahnhofstr. 55, i. Reil.

Bis 1742

Weihnachten verkaufe zu **verblüffend billigen Preisen:**

Winter-
Ueberzieher
Joppen
Anzüge, Hosen
Herren- und Damen-
Uhren
Herren- und Damen-
Ketten
(modernste Muster)
Regulateure
Wanduhren
und Nähmaschinen.

Adolph Michaelis
Apfelstr. 16, I.

ff. Walnüsse diesjährige, pfundweise abgegeben

Willy Grude jr.
493 Johannisbergstr. 5.

Ein gutgehendes Frettschen nebst Regen zu verl. **Endelstraße 22.**

Sozialdemokratisches Lieberbuch. Preis 40 Pfg. Zu haben in der Buchhandlung **Volksstimme.**

Bringe mein reichhaltiges Lager
Cigarren und Cigaretten
in empfehlende Erinnerung.
Präsentfischchen in 25, 50 und 100 Stück-Packung in all. Preislagen, nur gute Qualität.
Otto Schmid 486
Regierungsstraße 10, gegenüber der Steinstraße.

Direkt vom Fabrikanten kauft man seine Cigarren am besten!

Sch verkaufe nach wie vor meine sämtlichen bestrenommierten Cigarren-Marken eigenen Fabrikats zu den bekannten **Ausnahme-Engros-Preisen.**

Weihnachts-Präsent-Kistchen zu 25 und 50 Stück ebenfalls zu Engros-Preisen von 65 Pf. ab bis zu den feinsten. **Volle Garantie für durchaus gute Ware.**

Cigarren-Fabrik Paul Meissner
Haupt-Geschäft: Schrotbockerstraße, dicht am Breiteweg (Katharinenkirche).
Filiale: **Otto Fulbrocht, Eudenburg, Halberstädterstr. 117.**

Auf Kredit für Jedermann

Winter-Paletots fertig und nach Maß
Herren-Anzüge nur elegante Neuheiten!
Damen-Capes
Damen-Jacketts
Mädchen-Mäntel und Jacketts
Knaben-Anzüge und Paletots

Möbel, Holzterwaren u.
Max Meyer 1811
Breiteweg 30, I.
Eingang nur Judengasse
Grösstes Verkaufshaus dieser Art am Platze

Spielend leichte Zahlungsbedingungen!
Heute und morgen bis 10 Uhr geöffnet!

Breiteweg
30
L. Etage
Eingang Judengasse

Beste Auswahl
Scheine Auswahl
Grösste Auswahl
Billigste Preise
Reelle Bedienung

Buchhandlung
Volksstimme

Magdeburg, Jakobsstr. 49

Als praktische **Weihnachtsgeschenke** empfehlen wir:

Photographie-Albums großartige Auswahl, von 1.50 M. bis 10 M.

Staffeln von 1 bis 5 M.

Postkarten-Albums von den einfachsten bis zu den hoch-elegantesten Mustern, von 50 Pf. an bis 12 M.

Poesie-Albums in herrlichen neuen Mustern, von 50 Pf. an bis 3 M.

Portemonnaies Geld- und Sporttaschen, unüber-trasfen, 40, 50, 60, 75 Pf., 1 M. bis 4.50 M.

Cigarren-Etuis von 50 Pf. an bis 6 M.

Brieftaschen

Banknotentaschen von 60 Pf. an bis 2 M.

Gürteltäschchen 50 und 75 Pf.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Münzstraße 1a.

Kostenlose Auskunft abends von 6-7 Uhr an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-, Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbenaufricht, Vereins- und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Beschwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Aussergewöhnliches Angebot

Auf nachstehende Artikel gewähre ich heute, am 24. und vom 26. bis 31. d. Mts. auf meine billigen Preise einen

Rabatt von 5 Prozent die sofort in Abzug gebracht werden.

Sch bemerke ergebenst, daß dies nur geschieht, um mit den Winterfächern zu räumen und um einzelne Sachen vor der Inventur abzustößen.

Damen-Paletots, Damen-Kragen, Reisedecken, wollene Schlafdecken, Teppiche, Vorlagen, Felle, Herren-Ueberzieherstoffe, Damen-Capes-Stoffe, seid. Kopfschawls, Unterröcke.

Alle anderen von geführten Waren, besonders **Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinenwaren, Tisch- u. Bettzeuge, Tuche, Buckskins, Cheviots, Gardinen, Sofastoffe, Plüschdecken**

in bekannt größter Auswahl nur guten Qualitäten und staunend billig. 1814

A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft
8 Große Marktstraße 8.